



Abend-

Zeitung.

19.

Freitag, am 22. Januar 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: C. G. F. Winkler [Fb. Helt.]

### Isabella Fuentes.

(Fortsetzung.)

Der Lenz hatte seine Millionen Knospen und Blüthen über die erwachte Erde gestreut und das goldene Abendlicht hüllte sie in einen milden Verklärungsglanz, als Chatillon, von seinen Wunden geheilt, an Condé's Seite die düstern Mauern von Paris verließ, um unter dem weiten blauen Himmelszelt zum ersten Mal wieder des neugeborenen Lebens Reiz und Fülle einzuathmen. Schweigend, doch mit heiteren Mienen, ritten die Freunde auf einem anmuthigen Seitenwege über weite Auen und durch frisch-dustendes Gehölz neben einander hin, und während der Prinz sich an der abwechselnden Schönheit der Frühling-Landschaft ergötzte, entflammte in Arnaud's Augen das ergreifende selige Gefühl der Genesung, eine Empfindung, die, in jedem Menschenherzen heimisch, die Schauer und Wonnen der Auferstehung mit leisem Geistergruße vorüberführt.

Jetzt hatten sie einen kleinen Hügel erreicht und sahen vor sich ein blühendes Thal mit frischen Saat, weitschimmernden Landhäusern und lieblichen Obstgärten überdeckt, und beinahe am Rande des Horizontes das königliche Schloß Saint Germain. Hier sprang Condé vom Rosse, führte es mit freundlicher Sorgfalt zu einem nahen Rasenplätz und ermahnte seinen Schützling, ein Gleiches zu thun; willig gehorchte dieser der willkommenen Mahnung und bald

lagerten sich nun Beide in behaglicher Ruhe im Schatten säuselnder Birken, die Blicke bald hinter sich nach der stolzen Hauptstadt, bald vor sich in die reiche, bräutlich geschmückte Natur werfend. Da wirbelte auf dem Wege, den sie gekommen waren, eine leichte Staubwolke in die Höhe und eine kleine Schaar kam langsam den Hügel herausgeritten. Neugierig durchspähten Condé's Falkenblicke das Gebüsch, aber noch war es unmöglich, die Reisenden zu erkennen, und so rief er unmuthig:

Verwünscht seien doch diese Aufsätze und Steifröcke und Schleier und Federn und all der kostbare Unrath, mit dem unsere Schönen sich gegen die Blicke der Männer panzern! Ich wette, es sind hübsche Pariserinnen, vielleicht gar Damen vom Hofe, und ich kann auf eine Entfernung von hundert Schritt nichts erkennen, als eine bunte Masse von Flor und Seide.

Mäßig Eure Ungeduld! — tröstete Chatillon lächelnd. — Die Reisenden müssen hier vorüber kommen; dann könnt Ihr Eure Schaukunst zur Gnüge befriedigen.

Jetzt tönte Pferdehufschlag näher und immer näher, und auf der Spitze des Hügel's erschien ein hoher Mann in einfacher Ritterkleidung, auf dessen edelgeformtem Antlitz die stille Würde des Greises und die kühne Entschlossenheit des Jünglings sich paarten. Es war der Admiral Coligny. Zwei Damen umgaben den Helden, und die Freunde erkannten, angenehm überrascht, Elisabeth von Valois und Lady Douglas.

Schnell erhoben sich Beide, doch während Condé sich beeilte, die Frauen und den hochgeehrten Freund zu begrüßen, zögerte Chatillon, von einer seltsamen Beklommenheit befallen und blieb entfernt stehen, die blizenden Augen an den Boden geheftet. Erst als Coligny's Stimme seinen Namen rief, rührte er sich hastig und wurde von seinem Oheim mit herzlichem Händedruck, von Elisabeth mit wohlwollendem Lächeln und von Margarethen mit einem schönen Erröthen empfangen; Prinz Condé aber umschlang ihn herzlich und sagte sehr heiter:

Da habt Ihr Euern Neffen wieder, Herr Admiral! er hat einen harten Strauß mit dem Tode zu kämpfen gehabt; aber, dem Himmel sei Dank, der Sieg ist errungen!

Da neigte Chatillon tief das dunkle Lockenhaupt und rief, einen innigen, dankbaren Blick auf Lady Douglas werfend:

Ihr habt wohl! Recht: dem Himmel muß ich danken; denn er sendete seinen sanftesten Engel herab, um mich vom Rande eines unrühmlichen Grabes hinwegzuziehn!

Ganz genesen seid Ihr doch wohl nicht? — unterbrach ihn die Prinzessin theilnehmend. — Die Blut auf Euern Wangen scheint nicht die Rose der Gesundheit zu seyn, und Eure Stimme zittert.

Da hob Margarethe die seidnen Wimpern empor und ein Paar feuchte Augen leuchteten den Jüngling an mit tiefer Behmuth.

Warum schonet Ihr Eure Kräfte nicht? — lispelte sie halb vorwerfend, halb bittend. — Ist es wohl Recht, einer augenblicklichen Lust die Sorge für Euer Leben aufzuopfern?

Mein Leben hat weder für mich, noch für Andere besondern Werth, — entgegnete Chatillon düster — darum mag ich es nicht so ängstlich bewachen als wäre es ein köstliches Kleinod.

Das Fieber hat böse Spuren zurückgelassen, — meinte der Admiral bedenklich — mein armer Arnaud hat seinen fröhlichen Muth dabei eingebüßt. Wahr ist's, ich möchte den Tod lieber in zehn Schlachten umarmen, als ihn so still und langsam durch meine Adern schleichen lassen; aber ich glaubte, jetzt sei der arge Feind vertrieben.

Das ist er auch! — tröstete Condé scherzend. — Mein Freund bekommt nur dann einen Rückfall, wenn die Gestalten seiner Phantasie in's Leben treten.

Da wendete Margarethe sich ab, um ihre Verlegenheit zu verbergen, und bemerkte hastig, daß die

Sonne schon tief herabsinke; sehr ihrem Wunsche zuwider aber veranlaßte diese Erinnerung Elisabeth zum Aufbruch. Ein Wink Coligny's rief das Gefolge herbei, und die Fürstin sagte lächelnd zu dem Abschiednehmenden Condé:

Wollt Ihr uns nicht begleiten, Prin? Euer Besuch ist in Saint Germain so selten geworden, daß es dort gar viele trübe Gesichter giebt; ich verbürge Euch einen sehr herzlichen Empfang.

Er wird morgen noch schöner werden, — entgegnete Condé — wenn Ihr den Helden vertraut, daß ich Freundes-Pflicht dem reizendsten Glücke vorgezogen.

Dieser Pflicht entläßt Euch mein Neffe gewiß gern, — meinte der Admiral — da ich ihn in die Stadt zurück begleite.

Da schwang sich der Prinz rasch auf sein Pferd, schüttelte den Zurückbleibenden traulich die Hände und ritt an die Seite der schönen Douglas. Diese warnte Chatillon noch beim Abschiede mit bebender Stimme vor den Gefahren der kühlen Nachtlust, und bald war der kleine Reisezug den Blicken der Nachschauenden entschwunden.

Beide schwiegen eine lange Weile, der Neffe in angenehmen Erinnerungen der nächsten Vergangenheit verloren, der Oheim ihn ernst und sinnend beobachtend; endlich brach er das Schweigen und fragte den Jüngling mit unwiderstehlicher Herzlichkeit nach dem Grunde seiner Schwermuth. Chatillon vermochte das offene Auge des edlen Mannes nicht zu ertragen und sagte abgewendet sehr sanft:

O, schonet mein! Der Kummer, den ich leider nicht ganz verbergen konnte, scheut das Licht, also auch Euern reinen Blick; darum laßt die Zeit ihre Macht an ihm versuchen und berührt eine Wunde nicht, die für jetzt unheilbar ist.

Gott im Himmel, so weit wäre es gekommen? — rief, erschrocken die Hände faltend, der Admiral. — Mein Neffe, mein Sohn hätte eine That begangen, die das Ohr eines ehrlichen Mannes nicht vernehmen darf? O, wenn Dir die Ruhe und der Segen eines Greises heilig sind, so reiß mich aus meiner Angst und rede.

Da neigte Chatillon sein Gesicht an die Brust des Greises und sagte leise, aber fest:

Ich liebte, mein Vater, mit der ganzen Kraft der ersten gewaltigen Leidenschaft: ich liebte Isabella Fuentes und sie erwiderte meine Neigung.

Coligny richtete das Haupt seines Lieblings in die Höhe und umfaßte seinen Hals mit beiden Hän-

den, während er ihm voll ängstlicher Spannung in's Gesicht sah.

Nun! — forschte er mit gepreßter Stimme — Du hast mir noch viel zu vertrauen! — und Chatillon erzählte weiter:

Nicht der Haß unserer Häuser, ein unseliges Mißverständnis bewegte Isabellen in meiner Abwesenheit zu einem verzweifelnden Schritte. Als ich von Chautreau Cambresis zurückkehrte, war sie vermählt.

Der Admiral sah noch einmal scharf und durchdringend in die Augen des Pflegesohnes; dann ließ er die Arme herabsinken und winkte ihm seufzend, fortzufahren.

Isabella war unglücklich, grenzenlos elend! — begann Arnaud noch einmal, heftig bewegt. — Ich konnte sie retten, sie warf sich vertrauend in meine Arme, und schon sahen wir das sichere Ufer, als der Marschall erschien. Im Kampf mit ihm begriffen, suchte ein meuchelmörderischer Dolch mein Herz; ich sank bewustlos hin und Isabella mußte dem verhassten Gemahle folgen.

Die festen Züge des Admirals verriethen während dieser Mittheilung einen gewaltigen Kampf; doch jetzt schien der schwere Sieg errungen; er wandte sich schweigend ab und ging nach seinem Kofse.

Oheim! flehte Chatillon schmerzlich.

Nenne mich so zum letzten Mal, Frauenräuber! rief der biedere Greis mit gerunzelter Stirn zurück, saß auf und sprengte fort.

Dies harte Wort aus dem Munde des abgöttisch verehrten Mannes traf wie ein Donnerschlag das Herz des armen Jünglings; er wollte ihm nacheilen, doch blieb er wieder stehen, von dem brennenden Schmerze im kaum geheilten Arme zurückgehalten. Er öffnete hastig die Lippen, doch ohne Laut schlossen sie sich wieder; da lehnte er sich ermattet an einen Baum und sah trübe lächelnd dem rinnenden Blute zu, das aus seiner plötzlich aufgebrochenen Wunde quoll. — Jetzt warf der Admiral trotz dem Ungeßüm seines Zornes noch einen Blick auf den Verlassenen, und als er das bleiche leidende Gesicht des Kranken sah, verdrängte väterliche Besorgniß jedes andere Gefühl; mit Jünglingsfeuer jagte er zurück, sprang ab und hielt den Hinfinkenden in seinen Armen.

Arnaud! lieber Arnaud! — rief der graue Krieger jetzt mit zärtlicher Weichheit. — Ich vergaß, daß ich zu einem Kranken sprach. Lieber Himmel! jetzt fließt ja schon das zweite Mal sein Blut für sein Ver-

gehen; so braucht der alte Vater wohl nicht länger zu zürnen.

Neu belebt richtete Chatillon sich auf und preßte die Hand des Greises an seine Lippen; dieser aber riß hastig des Neffen Gewand auf und schlang die eigene weiße Feldbinde um seinen Arm; da gewahrte er eine blaßrothe Schleife aus dem Untergewande hervorschim-mernd und sein Antlitz verfinsterte sich.

Ich glaubte, mein Sohn hätte die Thorheit und Schuld seiner Liebe gnügend eingesehen, — bemerkte er endlich — um alle Erinnerungzeichen zu verbannen.

Da bedeckte eine schwache Röthe die Wangen des Getadelten und er antwortete, das Band hervorziehend:

Dies Andenken mahnt mich nicht an Isabellen; es ruft mir einen schweren und schönen Augenblick meines Lebens zurück. Margarethe Douglas wand es es aus den blonden Locken um meinen Arm, als ich im Gartensaale der Königin aus meiner Ohnmacht erwachte.

Das that meine liebe, sanfte Margarethe? — fragte der Oheim, freudig überrascht; dann aber faltete er die Hände zusammen und sagte wehmüthig — Warum hat doch Gott mein Gebet nicht erhört und Dich mit diesem Engel zusammengeführt?! Wenn ich mir in unbeschäftigten Stunden Luftschlösser für die Zukunft baute, so mußte diese süße, kindliche Gestalt immer hinein als Deine liebende Gefährtin, und die holde Pflegerin meines Alters. Was diese Guisen mit ihrem Haß, mit ihren Rabalen nicht vermochten, das hat das Schicksal für sie gethan; es hat die verwundbare Stelle meines Herzens gesunden.

Das soll nicht seyn, mein Vater! — antwortete Chatillon leidenschaftlich — laßt mir nur Zeit und Ruhe; ich muß erst manchen bösen Sturm in meinem Innern beschwören, ehe ich an die Möglichkeit eines neuen Glückes glauben kann; jetzt tröste Euch der Gedanke, daß die verderblichen Bänden zerrissen sind, die mich so lange umstrickt hielten.

Behüte der Himmel, daß mein Wunsch hierin Deinen Entschluß bestimmen sollte! — rief der Oheim, während doch ein Hoffnungstrahl in den treuen braunen Augen aufblitzte. — Doch sieh nur, wie riesig die Schatten der Bäume sich verlängern; wenn Du Dich stark genug fühlst, so brechen wir auf.

Eure Liebe hat mich gestärkt, — antwortete Chatillon innig — und eine schwere Last ist von meiner Brust gewälzt, seit ich Euch vertraute; ach hätte ich es immer gethan!

Ruhig! — gebot der Admiral. — Die Vergangenheit sei begraben! Bedecke diese eine dunkle That Deines Lebens mit recht vielen guten, und Du hast mich und einen größern Richter versöhnt.

Sie schwangen sich nun Beide auf ihre Kasse und ritten langsam in ernst-freundlichen Gesprächen zur Stadt zurück.

(Die Fortsetzung folgt.)

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Correspondenz-Nachrichten.

#### Aus Mailand.

(Beschluß.)

In der genannten Bibliothek ist, außer den allgemein bekannten Literatur- und Kunstschätzen, die sich hier in so großer Anzahl vereinigt finden, das erst seit einigen Monden eröffnete Cabinetto de Bronzi dorati sehenswerth. Sie sind aus einer hiesigen Kunstanstalt (Società Strazza e Thomas, contrada della signora) hervorgegangen und wurden von dem Mailänder Andrea Appiani, dessen von Thorwaldsen gearbeitetes Bildniß im Saale aufgestellt ist, seiner Vaterstadt geschenkt. Mehrere gute Gemälde von Mengs, Albani, Wandyl u. s. w. verzieren die Wände.

Noch muß ich Ihnen berichten, daß der berühmte Napoleonische Triumphbogen, die Porta Sempione (so nach der Simplonstrafe benannt, jetzt in Arco della pace umgetauft), hinter dem Citadellplatze, in der Nähe der großen (an 30,000 Menschen fassenden) Arena gelegen, fortwährend im Weiterschreiten begriffen ist. Das Gebäude verfehlt nun zwar seinen ursprünglichen, von dem Weleroberer ihm vorgesetzten Zweck, und er selbst wird nun nicht mehr als Canova'scher Theseus \*) darüber in Glorie thronen, aber es verspricht in architektonischer Schönheit eines der ausgezeichnetsten Monumente moderner, an die Antike sich im treuen Geiste anschließender Kunst zu werden und somit muß man der hier bewiesenen Liberalität der österreichischen Regierung, die zur Ausbaue eines Arcus triumphalis ihres Erzfeindes in einem ihr einst entrissenen Lande Hand und Mittel leiht, Dank wissen. Unvollendet wäre die großartige, der Pracht der blühendsten Zeiten des alten Roms nacheifernde Unternehmen bald zur zerbröckelnden Ruine geworden. Auch die, dem von Napoleon gegebenen Beispiele folgende Fortsetzung der Bauten an Mailands herrlichster Zierde, dem ewiggroßen Dome, verdient Anerkennung. Der neue Ausbau ist mit einer

Sorgfalt und Genauigkeit geleitet und ausgeführt, die nichts zu wünschen übrig lassen. Schade, daß auf der nördlichen Seite des Tempels der Marmor an den ältern Theilen bereits sehr durch die Einflüsse der Witterung angegriffen worden ist.

Und nun, mein geehrter Freund, leben Sie wohl. Mein Brief ist mir unter der Hand zu einer fast ungebührlichen Länge angewachsen und ich muß befürchten, Ihre Geduld zu lange auf die Probe zu stellen. Vielleicht führen die Götter Sie selber einst wieder nach Italien: kommen Sie dann nach Mailand, so lassen Sie sich (da gute Gasthäuser auf der Reise eines der ersten Bedürfnisse sind) doch ja in den Reichmann'schen Gasthof, Corso della Porta romana, führen. Sie können in ganz Italien nicht besser aufgehoben seyn und werden mir gewiß später für diese Weisung danken.

Bald hätte ich Ihnen zu melden vergessen, daß auch die liebe Bessertine die Tour nach Mailand macht; sie wird von jetzt an in dem deutschen Cassino gehalten. Dieser gesellschaftliche Verein, dessen Vorsteher ein hier lebender, höchst achtenswerther deutscher Kaufmann, Herr J. B. Neuer ist, gewährt einem Deutschen, der sich hier unter lauter Landsleuten befindet, doppelt Vergnügen und Unterhaltung. Mein nächster Brief wird aus Florenz an Sie gelangen und Ihnen, dem Elb-Florentiner, Nachrichten aus der Arnostadt bringen. Bis dahin bittet um Ihr freundschaftliches Andenken

Alfr. Neumont.

#### Aus Weimar.

Zum Schlusse des Jahres 1829.

„Lüge steht auf einem Bein;  
Wahrheit steht auf zweien!“

Mögen Sie, geehrter Freund, aus diesem Motto entnehmen, daß ich meinen, Ihnen bekannten Grundsätzen nicht allein treu geblieben bin, sondern daß ich denselben auch für die Folge, besonders als Reserent Ihrer Bessertina, treu bleiben werde. Ihrem freundschaftlichen Vorwurfe, warum ich als solcher seit mehreren Jahren geschwiegen, begegne ich durch die Entschuldigung, daß mich theils vielfache, triftige Gründe, theils auch öftere Abwesenheit von hier abgehalten haben, Ihren Wünschen in dieser Hinsicht zu entsprechen. Ich gebe Ihnen hierdurch mein Wort, daß ein so langer Zeitraum nicht wieder vorkommen soll und das Versäumte will ich in diesem Winter schon möglichst nachzuholen suchen.

(Die Fortsetzung folgt.)

\*) Die jetzt in Wien befindliche berühmte Marmorgruppe Canova's: „Theseus, den Minotaur tödtend“, war früher, von dem Künstler auf Napoleon's Befehl gefertigt, zur Verzierung der Porta Sempione bestimmt gewesen; das Werk wurde aber nach der Wiederbesitznahme der Lombardei durch die Oestreicher, da der Bau des Thores völlig unterbrochen schien, auf Befehl des Kaisers nach Wien geführt, wo es sich noch befindet. Theseus soll, wie es heißt, ein Portrait Napoleon's seyn; der Engländer Russell sagt indes in seinem „Jour in Germany“ (Edinburgh, 1828. Vol. II. p. 170), er habe nicht die geringste Aehnlichkeit mit dem französischen Kaiser darin entdecken können.